



«Plötzlich hiess es, wir jüdischen Kinder dürfen nicht mehr in die Schule»: André Sirtes Sharon erzählt den Maturanden vom Zweiten Weltkrieg.

Bild Geri Holdener

Holocaust-Überlebender erzählt

Trockener Geschichtsunterricht ist das eine, persönlicher Kontakt mit einem Direktbetroffenen ganz etwas anderes. André Sirtes Sharon wurde 1942 von den Nazis ins Kinderlager gesteckt. Heute spricht er offen darüber. Für die Maturanden des Gymis Immensee ein Treffen, das unter die Haut ging.

Von Geri Holdener

Immensee. – «Es bleibt nicht mehr viel Zeit», sagt André Sirtes Sharon nachdenklich, «unsere Generation stirbt langsam aus.» Jene Generation also, welche den Holocaust, die unbeschreiblich rational durchorganisierte, industriell-technische Massenvernichtung des jüdischen Volkes durch

die Nazis, am eigenen Leib miterlitten hat.

Wie ein Tier eingepfercht

André Sirtes Sharon, 71-jährig, Jude. 1942 wurde er in der Nähe von Budapest von den Nazis in ein Kinder- und Jugendlager gesteckt. Eingepfercht wie ein Tier überlebte er entgegen aller Wahrscheinlichkeit bis zur Befreiung durch die Russen im Jahr 1945. Ein Grossteil seiner Freunde verlor im Lager das Leben. Nach einer Militärkarriere bei der Israelischen Marine lebt Sirtes Sharon heute in Emmenbrücke. Seine Leidensgeschichte hat er in einem Buch niedergeschrieben. «Darüber berichten bedeutet für mich auch Verarbeiten des Erlebten», erzählt Sirtes Sharon. Erzählt hat er auch gestern. Sein Publikum: Die Maturanden des Gymnasiums Immensee. Aktiv setzten sich die 67 Schüle-

rinnen und Schüler mit der üblen Macht von Vorurteilen – eben beispielsweise gegenüber Juden – auseinander. Hinter dem Projekt stehen die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus und das «National Coalition Building Institute».

«Das darf nie mehr passieren»

Gebannt hörten die Maturanden Sirtes Sharons Geschichte zu, stellten Fragen, diskutierten angeregt. «Ich erzähle meine Erfahrungen viel lieber jungen Menschen», sagt der 71-Jährige. Im Schulzimmer fühlt er sich wohl. Vielleicht aus deshalb, weil ihm in seiner frühen Kindheit die Ausbildung verwehrt geblieben war. «Eines Tages hiess es in der Grundschule plötzlich, alle Juden müssten jetzt nach Hause.» André Sirtes Sharon erzählt mit einer ergreifenden Gelassenheit. Von Bitterkeit keine Spur. Geblieben ist sein

Wunsch, die Welt als besseren Platz zu verlassen. Er will dazu beitragen, dass «so etwas wie der Holocaust nie mehr passiert». Das sei nötiger denn je, so Sirtes Sharon. Neulich wurde seine Geschichte bei einem Referat in Österreich in Zweifel gezogen. «Jemand sagte mir ins Gesicht, er glaube das nicht. Solche gemeinen Bemerkungen geben mir zu denken.»

Landesweites Interesse

Der gestrige Begegnungstag im Gymi Immensee war eine Premiere. Gesamtleiterin Mariann Schwarz hofft, auch nächstes Jahr wieder eingeladen zu werden. In den nächsten Monaten werden 25 weitere Schulklassen in der Deutschschweiz besucht. Schwarz: «Solange das noch möglich ist, sollten möglichst viele junge Menschen aus erster Hand vom Horror des Holocaust erfahren.»